

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 64. Freitag den 15. März 1833.

Preußen.

Berlin, vom 13. März. — Se. Majestät der König haben dem Hauptmann Freiherrn v. Sell, Gouverneur des Prinzen Friedrich von Mecklenburg-Schwerin Hoh., den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Director des Land- und Stadtgerichts zu Braunsberg, Fischer, zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Königsberg, und den Kammergerichts-Assessor und Justiz-Commissarius Buddee zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau zu ernennen geruht.

Den neuesten Nachrichten aus Königsberg in Pr. zufolge ist am 8ten d. M. die Grippe daselbst ausgebrochen. Mehrere Personen waren bereits daran erkrankt. Die Aerzte schienen in ihrer Behandlung noch ungewiß zu seyn. Da die Krankheit mit Husten, Schnupfen, Hals- und Brustschmerzen beginnt, so hatten sie vorläufig bloß Medikamente gegen Brustübel verschrieben.

In einem dieser Tage hier in der Enslin'schen Buchhandlung erschienenen Sendschreiben an Herrn Präsidenten Dr. Rust empfiehlt Herr Dr. M. H. Strahl das Ammonium carbonicum als ein gegen alle Formen und Stadien des Scharlachfiebers höchst wirksames Spezificum. Dasselbe ist zuerst in Nord-Amerika versucht worden und der Verfasser des Sendschreibens versichert, es auch mit dem besten Erfolg in seinem Wirkungskreise angewandt zu haben.

Polen.

Warschau, vom 8. März. — Der Statthalter des Königreichs, Fürst Paskewitsch von Warschau, ist vorgestern von hier nach St. Petersburg abgereist und hat dem Kriegs-Gouverneur, General Witt, einstweilen den Ober-Befehl über die Armee und die Verwaltung des Königreichs Polen übertragen.

Der Administrations-Rath des Königreichs hat den Staatsrath und Präsident der Polnischen Bank, Joseph Lubowidzki, zum Präsidenten des Ober-Inspections-Raths der wohlthätigen Institute in Polen ernannt.

Deutschland.

Kassel, vom 9. März. — Nachdem die Mitglieder der Stände-Versammlung auf den 8ten Morgens eingeladen worden, sich im Kurfürstlichen Palais zur Eröffnung des Landtages zu versammeln, und die Mitglieder sich im Versammlungs-Saale eingefunden hatten, wurden sie vom Ober-Ceremonienmeister in den Thron-Saal eingeführt, woselbst Se. Hoheit der Kurprinz-Mitregent, auf dem Throne sitzend und umgeben von den Ministern, Ministerial-Vorständen, Räthen und Referenten, den Landtags-Kommissarien, der Adjutantur, dem Hofstaate &c. nachstehende Rede hielt: „Meine Herren Stände! Ich habe Sie um Mich versammelt, damit unter Ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung zunächst die der letzten Stände-Versammlung zur Bearbeitung übergebenen Angelegenheiten zu einem gedeihlichen Ziele geführt werden mögen. — Daß die Aufgabe, welche dem ersten Landtage durch den jüngsten Landtags-Abschied gestellt worden, nicht durchgängig gelöst werden könne, hat begründete Anerkennung gefunden; und schon im Laufe dieses Jahres wird verfassungsmäßig eine zweite Zusammenkunft der Stände statthaben. Ich kann aus diesen Rücksichten zuversichtlich auf Ihre Beistimmung rechnen, wenn Ich Ihre Thätigkeit vorzugsweise auf die Befriedigung dringender Bedürfnisse des Landes lenke, — alle anderen Gegenstände, die jetzt von geringerer Wichtigkeit sind, dem folgenden Landtage vor-

behaltend. — Verschiedenen Gesetzen, durch welche theils allgemeine Interessen geordnet und gesichert, theils besondere Zustände verbessert oder besondere Beschwerden abgestellt werden sollen, sieht eine allgemeine Erwartung entgegen. Diese Gesetze Meinen geliebten Unterthanen unverzüglich zu Theil werden zu lassen, ist Mein landesväterlicher Wille, und Ich rechne auf Ihre sich hiermit vereinende Bemühungen, um diesen Erfolg bald herbeizuführen. — Als nicht minder dringend stellen sich Ihnen diejenigen Geschäfte dar, welche auf die Regelung des unter den schwierigsten Verhältnissen bisher geführten Staats-Haushaltes — dieser Grundlage eines geordneten Ganges der Staats-Verwaltung — Bezug haben; und daß hierbei jede thunliche Ersparniß Meinen Absichten entspricht, habe Ich durch die noch im verflossenen Jahre von Mir getroffenen Einrichtungen im Armee-Corps bethätigt. Sie werden sich aufgefordert fühlen, der Vollendung der von der letzten Stände-Versammlung hinsichtlich des Staats-Grund-Etats begonnenen Arbeiten Ihre angelegentlichste Sorge zu widmen. — Der aufrichtige Wunsch, das wahre Glück Meiner geliebten Unterthanen auf eine dauerhafte Weise nach Kräften zu befördern, so wie das ernste Bestreben, die Vorschriften unserer Landes-Verfassung und die Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund gewissenhaft zu erfüllen, werden stets die Schritte Meiner Regierung leiten; von gleichen Gesinnungen sind auch Sie, Meine Herren, beseelt, und so darf Ich denn hoffen, unter dem Beistande Gottes bald ein, allen billigen Erwartungen entsprechendes Ergebniß dieses Landtags Meinem Volke verkündigen zu können. Ich erkläre Ihre Versammlung für eröffnet und lade Sie ein, nunmehr den verfassungsmäßigen Eid abzulegen." Es ward hierauf zur Vereidigung der Stände-Mitglieder geschritten. Sie traten Jeder einzeln vor, legten das Gelöbniß in die Hand Sr. Hoheit des Kurprinz Mitregenten ab, welcher dasselbe vor dem Throne stehend empfing, und sprachen hierauf, ebenfalls Jeder einzeln, den von dem Finanzminister v. Motz ihnen vorgesagten Eid: „Ich gelobe, die Staats-Verfassung heilig zu halten und in der Stände-Versammlung das unzertrennliche Wohl des Landesfürsten und des Vaterlandes, ohne Nebenrücksichten, nach meiner eigenen Ueberzeugung bei meinen Anträgen und Abstimmungen zu beachten. So wahr mir Gott helfe!" Nach beendigter Eidesleistung und nachdem Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent sich die einzelnen Mitglieder der Stände-Versammlung von dem Präsidenten derselben vorstellen lassen und sich einige Zeit mit ihnen unterhalten, ward die Sitzung aufgehoben. Nachmittags versammelten Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent den Präsidenten, Vice-Präsidenten und sämmtliche Mitglieder der Stände an Höchstihrer Tafel, wozu auch die Minister, das diplomatische Corps, die oberen Militair- und Civil-Behörden ꝛc. eingeladen zu seyn die Ehre hatten.

Frankreich.

Paris, vom 5. März. — Die Königliche Familie wird, wie es heißt, im April eine Reise nach dem Schlosse Eu unternehmen.

Der Abbé Tresillac, Groß-Vikar des Erzbischofs von Bordeaux, ist vom Könige zum Bischofe von Montauban ernannt worden.

Herr v. Montlosier vertheidigte in der gestrigen Pairskammer mit großer Wärme die Sache des Feudalismus gegen die Civilisation, und scheute sich nicht, für die Beibehaltung des Sclavenhandels zu sprechen, den schon der Wiener Congreß schändlich nannte. Tröstlich war es übrigens zu sehen, daß sich Niemand seinen Ansichten anschloß. Wie es heißt, wollen die Herren Fabien und Bissette, als Mandatarien der schwarzen Bevölkerung, eine Antwort auf den Vortrag des Herrn v. Montlosier drucken lassen.

Die Verhandlungen über das Budget nähern sich ihrem Schluß und werden wahrscheinlich heute noch beendigt werden. Das Ministerium scheint mit den vorgenommenen Abzügen nicht sehr zufrieden zu seyn, wiewohl die Kammer sich sehr gemäßigt zeigte, und nur 50,000 Fr. von der Dotation der Ehrenlegion, und 24,000 Fr. von der Centralverwaltung der Finanzen abzog; auch waren diese Abzüge außerdem von der Commission vorgeschlagen worden.

Der Graf Pozzo di Borgo wird heute aus London hier zurückerwartet.

Der Pair und General-Lieutenant Graf de la Redorte ist am 1sten d. M. hierselbst mit Tode abgegangen; er wurde gestern auf dem östlichen Kirchhofe zur Erde bestattet. An der Gruft hielten die General-Lieutenants Grafen Becker und de Ris Standreden.

Nach einer Unterbrechung von mehreren Monaten beschäftigt man sich wieder mit den Befestigungswerken von Paris. Man begreift nicht, weshalb die Regierung eine Arbeit beständig unterbricht, die sie doch vollenden zu wollen scheint, obgleich man ihr die Nutzlosigkeit derselben hinlänglich vorgestellt hat.

Das Mémorial bordelais, ein ministerielles Blatt, vom 1. März verlangt, daß man die Thore der Citadelle von Blaye allen Anhängern der Legitimität öffne. Außer dem Tages zuvor nach Blaye abgegangenen Doktor Gintrac waren noch drei andere Aerzte aus Bordeaux nach der Citadelle gerufen worden.

Der Temps meldet, die Umgebungen der Herzogin von Berry und ihre Aerzte hätten schon längst ihren Zustand geargwöhnt; sie habe sich aber immer so sorgfältig gekleidet, daß man keine Gewißheit habe erlangen können. General Bugeaud kam häufig zur Herzogin, die sich keinesweges, wie die legitimistischen Blätter behauptet haben, über ihn beschwerte, vielmehr allen Grund hatte, mit seinem Benehmen zufrieden zu seyn. Eines Tages war der General, nebst der Frau v. Hautefort,

bei der Herzogin, als ein zufälliger Umstand ihren Zustand verrieth. Sie erröthete, Thränen traten ihr in die Augen, sie stand auf und verließ plötzlich das Zimmer. Allein mit Frau v. Hautefort geblieben, bestürmte der General diese Dame mit Fragen, die aber erklärte, daß ihr nichts anvertraut worden sey, sich jedoch erbot, ihn zur Herzogin zu führen. Als der General in das Zimmer eintrat, stürzte die Herzogin ihm in der höchsten Aufregung mit den Worten entgegen: „General, ich bin Mutter, ich betheure es Ihnen!“ Nun machte der General ihr begreiflich, daß eine solche Erklärung schriftlich geschehen müsse, und so kam der seitdem im Moniteur erschienene Artikel zu Stande.

Der Courrier de l'Europe sagt: „Wir erhalten die traurigsten Nachrichten aus Bordeaux; die Herzogin von Berry soll, als sie ihre geheime Ehe im Moniteur bekannt gemacht sah, in einem beklagenswerthen, unbeschreiblichen Zustand verfallen seyn; beim Abgange des Couriers hatte sich das Gerücht verbreitet, daß wenig Hoffnung vorhanden sey, das Leben der Herzogin zu retten.“

Herr v. Brissac wird unverzüglich aus Blaye hier erwartet.

Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern den verantwortlichen Herausgeber der Gazette, Herrn Aubry Foucault, wegen Angriffs auf die Rechte, die der König dem Volke verdankt, zu sechsmonatlicher Haft und einer Geldbuße von 1000 Fr. Der Drucker des inkriminirten Artikels wurde freigesprochen. — In derselben Sitzung wurde der Herausgeber des National, Herr Paulin, wegen eines Preßvergehens in contumaciam gleichfalls zu sechsmonatlicher Haft und einer Geldstrafe von 1000 Fr. kondemnirt.

Obgleich es noch nicht gewiß ist, daß die Französische Armee wieder in Belgien einrücken soll, so bemerkt man doch einige Maßregeln, die darauf hinzudeuten scheinen. So hat der Marschall Gérard während der Belagerung der Citadelle von Antwerpen sehr genaue strategische Pläne von Holland anfertigen lassen und hiernach, wie es heißt, den Plan zu einem etwaigen Feldzuge bereits entworfen.

Die letzten Nachrichten aus Portugal bis zum 16ten v. M. sind alle der Sache Dom Pedro's günstig. Es scheint gewiß, daß die täglichen Verstärkungen, meistentheils aus Franzosen bestehend, die er erhält, ihn in den Stand gesetzt haben, die Offensive zu ergreifen. Die Soldaten Dom Miguels desertiren, durch einen Krieg ermüdet, den sie für unabsehbar halten, täglich.

Der gestern erwähnte Artikel des Nouvelliste soll zur Widerlegung eines in der Augsburger Allg. Zeitung gestandenen Schreibens aus Konstantinopel vom 5. Febr. dienen, worin es unter Anderem hieß, daß, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Orient, die Französische Politik, im Widerspruche mit der Englischen, die mit Rußland gemeinschaftliche Sache machen wolle, sich ganz auf die Seite Mehemed Ali's hinneige und in ihrer Parteilichkeit so weit gehe, daß sie sogar der Pforte drohe, die Französische Flotte gemeinschaftlich mit der Aegyptischen agiren zu lassen. „Ohne uns weiter“, sagt der Nouvelliste, „auf eine Würdigung dieses seltsamen Korrespondenz-Artikels einlassen zu wollen, wird es hinreichen, die Lage der Dinge unter ihrem wahren Gesichtspunkte darzustellen. Kaum hatten die neuen Erfolge Ibrahims in Anatolien das Erscheinen seiner Armee an den Küsten des Bosporus wahrscheinlich gemacht, als der Russische Gesandte den Beistand seines Hofes und namentlich den Vorschlag, die Russische Flotte aus dem Schwarzen Meere auslaufen zu lassen, — einen Vorschlag, dem sich früher schon die Repräsentanten Frankreichs, Englands und Oesterreichs widersetzt hatten, wiederholen zu müssen glaubte. Der Französische Geschäftsträger protestirte dagegen; ja er durfte sogar dem Divan mit der gänzlichen Zurückziehung Frankreichs drohen, da die Pforte durch die Annahme des Anerbietens Rußlands gewissermaßen die guten Dienste der übrigen drei Mächte stillschweigend von der Hand gewiesen haben würde. Brachte Ibrahims siegreicher Marsch die Residenz des Sultans wirklich in Gefahr, so gab es ein einfacheres Mittel, diese Gefahr abzuwenden, wenn nämlich ein Theil der Geschwader, welche die drei Mächte gegenwärtig im Mittelländischen Meere halten, sich den Dardanellen näherte und den Sohn des Vice-Königs hinderte, nach Konstantinopel überzuschiffen. Die Gefahr war aber nicht so dringend, als man sie darstellte. Im Uebrigen muß mittlerweile der Admiral Roussin in Konstantinopel angelangt seyn, wo seine Gegenwart unserer Diplomatie natürlich einen entschiedeneren Einfluß auf die Abmachung dieser wichtigen Angelegenheit leihen wird. Wir halten es für überflüssig, hinzuzufügen, daß wir dabei im vollkommensten Einverständniß mit England handeln.“

Am 2ten Morgens ist der Mörder Regez, welcher den unglücklichen Kassirer Ramus umgebracht und dessen Kopf in einer Schachtel in die Seine geworfen, hingerichtet worden. Er war sehr niedergeschlagen und konnte nur mit Mühe auf's Schaffot gebracht werden. Es gereicht dem öffentlichen Gefühle zur Ehre, daß bei dieser Hinrichtung sich nicht mehr als 200 Zuschauer einfanden.

Aus Havre meldet man Folgendes: „Die Ueberfahrt des Schiffes L'Aimable Celeste von hier aus nach Washington ward durch mehrere heftige Windstöße sehr erschwert. Am 5. Januar begegnete es einem Negerschiff aus der Havana, und ward von diesem durch einen Kanonenschuß genöthigt, beizulegen und acht Schiffbrüchige aufzunehmen, die sich nach zehntägigen Leiden auf einer Schaluppe gerettet hatten und von dem Negerschiff mit der Bedingung aufgenommen worden waren, sie dem ersten Schiffe zu übergeben, das sie nach ihrem Vaterland (Nordamerika) bringen könnte. Am 11. Januar verlor die Aimable Celeste durch einen

heftigen Sturm ihren großen Mast. Ein Blitzstrahl, der an demselben Tage in geringer Entfernung vom Schiffe in das Meer fuhr, hatte eine solche Wirkung auf die Schiffsmannschaft gehabt, daß einige Matrosen eine Viertelstunde hindurch ihre Glieder nicht bewegen konnten."

Man meldet Folgendes aus Straßburg vom 3ten März: „Mit dem heutigen Tage ist für den Brückenzoll am Rhein ein neuer Tarif in Folge einer Uebereinkunft zwischen der Französischen und Badischen Regierung eingeführt worden. Der Zoll für die Fußgänger ist um die Hälfte herabgesetzt worden, und zwar so, daß nur noch an einem Bureau die Gebühren erhoben werden, nämlich an dem Französischen Bureau für die aus Frankreich, und an dem Badischen Bureau für die aus Deutschland kommenden Personen.

Aus Algier wird vom 17. Februar gemeldet: „Am 11ten d. M. wurden hier zwei Araber enthauptet, welche als Rädelsführer des Aufstandes in Belida angeklagt waren. Vorgestern wurde ein Soldat von der Fremden-Legion, der im December v. J. einen Beduinen beraubt hat, vom Kriegs-Gericht zum Tode verurtheilt."

Marschall Clauzel wird, dem Vernehmen nach, wieder das Ober-Kommando in Algier übernehmen, da sich gegen die Verwaltung des General Savary zahlreiche Beschwerden erhoben haben.

Spanien.

Madrid, vom 21. Februar. — Unsere junge Königin und die Regierung selbst bemühen sich noch immer auf das Angelegentlichste, die Freilassung der Herzogin von Berry zu bewirken.

Die Regierung beschäftigt sich, um, wie es scheint, den Plänen der Geistlichkeit entgegen zu arbeiten, mit einem Entwurf, mehrere der einflußreichsten Geistlichen aus ihren Diöcesen zu versetzen, und sie dergestalt an ihrem neuen Anfenthaltsorte zu isoliren. Die Königin scheint noch immer entschieden für eine Versammlung der Cortes zu seyn, wenn gleich der König und die Minister keine besondere Vorliebe für diese Maßregel zu hegen scheinen. Man spricht jetzt mit vieler Bestimmtheit davon, daß jene Versammlung in kurzem werde berufen werden, um das anti-salische Gesetz zu genehmigen und die junge Thronerbin anzuerkennen. Ist dies wahr, so dürfte die Ruhe Spaniens auf längere Zeit befestigt werden. — Das Gesetz über die Municipal-Räthe, welches der Graf Ofalia vor kurzem veranlaßt hat, soll nur eine Art von Vorläufer jener großen Maßregel seyn. Die Cortes sollen am 25sten April, dem Geburtstage der Königin, zusammenberufen werden.

Die neue Organisation der Armee des Dom Pedro, so wie das ununterbrochene Eintreffen bedeutender Verstärkungen bei derselben, beunruhigen unsere Apostolischen ungemein, so wie sie auch unter den fremden Diplomaten großes Aufsehn machen.

Ein Mann, welcher sich kürzlich aus der benachbarten Gemeine Arganda (4 Spanische Meilen von Madrid) hierher begab, bemerkte an der Landstraße einige Kleidungsstücke, und überbrachte sie den nächsten Gerichten, indem er sie für die Kleider seines Sohnes erkannte, den er bereits seit mehreren Tagen in seinem Hause erwartete. Zu seinem großen Erstaunen und ungeachtet seines Widerstandes wurde er als Gefangener hieher gebracht.

Portugal.

Lissabon, vom 16. Februar. — Es ist hier auf das Neue von der baldigen Rückkehr Dom Miguels in die Hauptstadt die Rede. — Alle Briefe aus Braga sind mit dem angefüllt, was dort in den Familien vorgeht und selbst in den Klöstern beklagt man sich über die bedeutende Verschlimmerung der Sitten seit einiger Zeit. — Der Spanische Gesandte ist noch immer in Braga bei Dom Miguel. Ueber die Beweggründe zu seiner Reise hat man allerhand Vermuthungen aufgestellt; zu der neuesten gehört die, daß der Gesandte den Auftrag habe, Dom Miguel zur Einstellung des Kampfes gegen seinen Bruder zu vermögen, und ihm einen Zufluchtsort an Bord einer Spanischen Fregatte anzubieten, welche gegenwärtig im Hafen von Vigo vor Anker liegt.

Man erwartet hier jeden Augenblick Sir Stratford Canning, dessen Abreise von Madrid schon seit längerer Zeit angekündigt worden ist. — Die Briefe von der Miguelistischen Armee schildern diese als in einem höchst traurigen Zustande, auch soll ein epidemisches Fieber unter derselben eingerissen seyn, welches große Verwüstungen anrichtet. Coimbra, wohin man alle Kranken sendet, sieht jetzt einem großen Hospitale ähnlich. — In Porto soll auch der Typhus ausgebrochen seyn.

Seit gestern ist wieder von einem kleinen Gefecht die Rede, welches zwischen den Constitutionellen und Dom Miguels Armee vorgefallen seyn soll. Nach dem Correo do Porto, welcher in Coimbra erscheint, soll am 6ten d. eine Verstärkung von 1200 Mann Franzosen bei Dom Pedro eingetroffen seyn. Die Miguelisten hatten, wahrscheinlich um sich der Landung derselben zu widersetzen, eine Bewegung gemacht, ohne daß sie jedoch, wie man sagt, jene hätten verhindern können.

Heute ist ein Befehl Dom Miguels erschienen, 5000 Mann für die Linien-Truppen auszuheben.

England.

London, vom 5. März. — Der Albion enthält Folgendes: „Am Mittwoch hatte Lord Grey eine Audienz beim Könige, in welcher er, wie es heißt, Se. Majestät erklärt haben soll, daß er nur noch sehr kurze Zeit im Stande seyn würde, die Zügel der Regierung in Händen zu behalten. Alle Minister, mit Ausnahme des Lord-Kanzlers und des Herrn Stanley, sollen ebenfalls bereit gewesen seyn, ihre Entlassung einzureichen. Jetzt scheint die Wirkung, welche die vortreffliche Rede des Sir Robert Peel hervorgebracht hat, dem Lord Grey wieder neues Vertrauen eingeflößt zu haben, und er wird im Stande seyn, sich vielleicht noch einige Zeit zu halten. Wenn aber die Finanz- und Steuer-Fragen vor das Parlament kommen, so fürchten wir, daß kein Beistand stark genug seyn wird, um ihn vor dem Falle zu schützen."

Die Times äußert sich über die Irländischen Angegelegenheiten in folgender Weise: „Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die Minister, wenn sie ihren Freunden im Unterhause nur einen Zoll breit Boden lassen wollen, um bei der Unterstützung der Bill zur Unterdrückung der Irländischen Unruhen darauf zu fußen, diesen Freunden vor allen Dingen die Frage beantworten müssen, welche Abhülfe sie für die Leiden des Irländischen Landmannes im Sinn haben. Der unmoralische Zustand von Irland hat durchaus nichts Wunderbares oder Geheimnißvolles an sich. Die Masse des Volks ist daselbst stets bedrückt worden, und gewisse Klassen wurden in den letzten Jahren durch diesen Druck in ein solches Elend gestürzt, wie sie es früher noch nie erduldet hatten. Die Gesetze werden daher in Irland nicht als ein Schutz, sondern als eine Verfolgung angesehen, und jede Verletzung derselben wird als ein offener Angriff gegen den gemeinsamen Feind betrachtet, als der Ausfall einer Garnison gegen eine feindliche Armee, als das einzige Mittel, sich zu rächen und zu retten, das dem blokirten und bedrängten Volke übrig bleibt. Ein halb barbarisches und zerrüttetes Land ist natürlich kein lockender Aufenthalt. Eine zahllose Menge von Irländischen Land-Eigenthümern hat sich daher aus dem Lande entfernt; und diejenigen, welche auch in England Güter besitzen, ziehen es natürlich vor, in dem civilisirten Lande in dem Verhältniß als Grundherren zu den Pächtern zu leben. Häufige oder gar beständige Trennung aber schmälert oder vernichtet die Sympathie eines Edelmanns für seine Pächter, die ihn, wenn er nicht ganz herzlos ist, bewegen würde, einen Theil seiner eigenen Vortheile für deren Wohlfahrt zu opfern. Der große Irländische Grundherr, der aus dem Lande abwesend ist, und nach seinem Beispiele dann auch der anwesende, sehen daher in ihren 5000 Morgen Landes und deren Bewohnern nichts als die Werkzeuge und Mittel, um sich Geld zu verschaffen." (?)

Der Atlas sagt: „Für eine National-Gallerie ist im vorigen Jahre die ärmliche Summe von 50,000 Pfd. bewilligt worden. Ist das Publikum so blind, daß es nicht die Nothwendigkeit weit bedeutenderer Bewilligungen zu diesem Zweck einsieht? Kann es sich nicht denken, daß eine National-Gallerie, die nicht mehr als 50,000 Pfd. kostete, — eine Summe, die ein Privatmann auf den Bau eines Wohnhauses verwendet — dem Lande zum Schimpf gereichen müßte? Wenn man nicht mehr erübrigen kann, so wäre es viel besser, zu warten, bis das Land so viel aufbringen kann, als nöthig ist, um ein Gebäude zu errichten, was der Nation zur Ehre gereicht."

In mehreren Gegenden von Wiltshire haben die Menschenpocken große Verwüstungen angerichtet, was man hauptsächlich dem Hängen an alten Vorurtheilen zuschreibt, wodurch die Impfung unter den niedern Volksklassen sehr erschwert wird.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Guardian:

Aehnlich verhielt es sich mit der Seiden-Fabrication in England; wer kennt nicht Cannings Reden über die Silk question; die Weber von Spitalfields mit ihren absoluten Einrichtungen; die gänzliche staatswirthschaftliche Unwissenheit der Mehrheit des Englischen Oberhauses in dieser Sache? England hatte es mit den Webern eines Stadtviertels von London und denen von Macclesfield zu thun, von denen ⅔ durch die Verbot-Gesetze das Armenrecht genossen und völlig brodlos waren; Preußen mit einer im Lande weit verbreiteten Klasse unvermögender Unterthanen und Arbeiter. Tout changement, pour être profitable, doit être grandel, sagt Israeli. Preußen erhebt daher eine etwas höhere, als irgend eine andere gesetzliche Steuer, welche sich auf 16 pCt. vom Durchschnitts-Werthe der Baumwollen-Waaren berechnet. Von dieser Steuer, so wie von der mehrerer anderer zum Verbrauch im Lande bestimmter Meßgüter werden, wenn sie auf die Messe von Frankfurt a. d. O. eingebracht wurden, 20 pCt. erlassen, wodurch sich die Steuer auf 12 pCt. vermindert. In England, wo die Leistungen der Baumwollen-Fabrikation an das Wunderbare gränzen, erhebt man aber 10 pCt. des Werthes; von weißer Waare und von bedruckter 3½ Pence von jeder Quadrat-Yard. Nun enthält aber ein Centner bedruckter Kattun 588 Quadrat-Yards, bezahlt 8 Pfd. St. 11 Sh. 6 P. Steuer, also nahe an 60 Rthlr.; bei bedruckten Musselinen aber, von welchen ein Centner 1738 Quadrat-Yards enthält, beträgt die Steuer von 3½ P. 25 Pfd. St. 6 Sh. 6 P. oder 177 Rthlr. Von den ganz seidenen Waaren erhebt Preußen eine Steuer von 110 Rthlr. vom Centner, von solchen, die mit einem anderen Material und Seide gemischt sind, 55 Rthlr. England erhebt von allen ganz- und halb seidenen Waaren, glattem Atlas pro

Pfd. 11 Sh. oder vom Preuß. Centner 423 Rthlr., mit eingewebten Blumen 1 Pfd. St. 13 Sh. pro Pfd. oder pro Ctr. 1347 Rthlr., von einfachem Sammt 22 Sh. oder pro Ctr. 847 Rthlr., von figurirtem Sammt 27 Sh. oder pro Ctr. 1039 Rthlr., von Gaze, Bändern 17 Sh. oder pro Ctr. 654 Rthlr., von allen nicht im Tarif benannten Seiden-Waaren 30 pCt. Nehmen wir nun den Werth ganz seidener Waaren im Centner von 800 bis 1800 Rthlr. an, so beträgt der Durchschritt vom Centner bei der Preußischen Steuer 6 pCt., bei der Englischen 66 pCt. Ueber den Verfall der Preußischen Fabrication durch Schutz-Steuern, welche das Doppelte des Werths der Waaren betragen sollen, so wie über die Leiden der Konsumenten in Preußen kann sich der Review sonach beruhigen; wir können es aber versichern, daß unsere Ausfuhr an Baumwollen-Waaren, die in Aegypten, Italien, Nord-Amerika und sonst auf fremden Märkten konkurrirte, im Jahre 1826 = 15,871 Entr., im Jahre 1831 aber trotz der Cholera 19,358 Entr. betrug, und daß wir im letzteren Jahre 10,656 Entr. fremder Baumwollen-Waaren verbrauchten. Was unsere Seiden-Waaren betrifft, so stieg die Ausfuhr von 1718 Entrn. im Jahre 1825 auf 4253 im Jahre 1831, wogegen nur 926 Entr. zum inneren Verbrauch eingeführt wurden. In halb seidenen Waaren stieg unsere 1825 nur 812 Etnr. betragende Ausfuhr 1831 auf 2277 Entr. Daß das Preußische System dem Handel, dem Absatze der Waaren des Inlandes, wie des Auslandes, gleich vortheilhaft war, ergeben die Resultate der Messe von Frankfurt a. d. O. Auf die dortigen 3 Messen wurden gebracht: 1820 fremde Waaren 21,795 Entr., 1830 44,129 Entr., 1831 39,520 Entr., 1820 inländische Waaren 57,510 Etnr. 1830 118,707 Etnr., 1831 106,100 Etnr. Was nun den in Folge des Prohibitiv-Systems völlig unterdrückten Preußischen Leinen-Handel betrifft, so beschäftigte er im Jahre 1825 überhaupt 240,784; im Jahre 1831 258,849 Stühle. Von diesen wurden im ersteren Jahre 38,380, im letzteren aber 35,668 von eigentlichen Leinwebern, die keine andere Arbeit haben, betrieben; 202,404 und resp. 223,181 aber als Neben-Beschäftigung, besonders beim Feldbau. Aus dem oben über die Steuer von Kolonial-Waaren Gesagten ergiebt sich, daß diese Steuern auf die Retouren, wodurch der Absatz in Amerika bezahlt wird, viel weniger lasten, als in England. Daß diese Retouren mitunter in der letztern Zeit schlecht rentirten, weil die Preise in Amerika höher waren, als auf den Europäischen Märkten, ist ein gemeinschaftliches Unglück. In Hinsicht der Preußischen Steuer von fremdem Leinen ist Preußen so liberal, daß man an den Gränzen Schlesiens und Westphalens die rohe Leinwand unserer konkurrirenden Nachbarn in Böhmen, Hannover nach den öffentlichen Märkten und nach den Bleichereien ganz frei von aller Steuer zum Verbrauch einläßt, und sich mit der Erleichterung des Handels damit begnügt. Preußen erhebt nur an den übrigen Gränzen von den verschiedenen Waaren-Klassen resp. 20 Sgr., 2 Rthlr., 11 Rthlr. und 22 Rthlr. vom Centner, oder resp. $2^2/_9$ pCt. in den beiden ersten Fällen, $7^1/_3$ pCt. im dritten und 11 pCt. im vierten. Preußen erhebt also auch nicht, wie England, 40 pCt. von fremder Leinwand, auch hat Preußen noch nie, wie England, bounties (Ausfuhr-Prämie) für Leinwand bezahlt. Preußen würde auch seine Leinen-Fabrik bedauern, wenn sie auf Kosten der übrigen Staats-Einwohner nur durch Prämien von $^1/_2$ bis 2 Pence von der Quadrat-Yard existiren könnte. Die Prämie betrug in Großbritannien im Jahre 1829 = 36,696 Pfd. Sterl., eine Steuer, welche die Englische Nation ihren Leinen-Fabrikanten zahlte. Wenn die angeblich so liberalen Englischen Steuern, welche resp. 20mal, 6mal und 4mal höher sind, als die Preußischen, nicht die Folge hatten, die Englische Leinen-Fabrication zu Grunde zu richten, so wird man doch glauben, daß die Preußische geringe Steuer es noch weniger that. Als Bonapartes Kontinental-System England zum Herrn der Meere machte, hörte Preußens Absatz in die Spanischen Kolonieen auf, und Irland versorgte den Markt, daher dessen wachsende Leinen-Manufaktur. Als Schlesien und Westphalen wieder konkurriren konnten, thaten sie es nicht ohne Erfolg. Obgleich Preußen durch Russische und Polnische Maßregeln einen gesicherten Absatz verloren, führte es dennoch an Leinen-Waaren aus in den 3 Jahren von $18\frac{29}{31}$: Graue Pack-Leinwand 11,456 Ctr., rohe Leinwand und Zwillich 24,772 Ctr., gebleichte, gefärbte Leinwand 68,392 Ctr., leinene Bänder und Borten 6,453 Center. Summa 111,073 Centner. Ein Theil dieser Ausfuhr, nach den Englischen Zoll-Rollen fast 3000 Entr. 1829, ist ein Einfuhr-Artikel zum innern Verbrauch in England, aus Preußischen Häfen allein, das Uebrige steckt unter der Preußischen Ausfuhr aus Deutschen und Niederländischen Häfen. England konsumirte im Jahre 1829 für 11 Millionen Pfd. Sterl. fremdes Leinen, und eine fremde Fabrication, die trotz der hohen Einfuhr-Abgaben dennoch dort konkurriren kann, scheint uns sicherer basirt, als die Englische. Wie wenig Preußens angebliches Prohibitiv-System seine Konsumenten verhinderte, Leinen-Waaren zu kaufen, welche das Ausland wohlfeiler und besser macht, beweist die Einfuhr, welche durchschnittlich von $18^{29}/_{31}$ jährlich mit 33,360 Entr. versteuert wurde. Von der Liberalität des Englischen Tarifs in diesem Artikel zeugt übrigens, daß ein Centner gebleichter leinener Zwirn, der in Preußen mit 1 Rthlr. besteuert ist, nach jenem 140 Rthlr. Preußischen Geldes bezahlt, und daß Preußen von mit Leinen gemischter Waare 15 pCt. erhebt, England aber 25 pCt. Es würde die Geduld unserer Leser ermüden, wenn wir diese Vergleichung durch den ganzen Tarif durchführen wollten. Wir wollen solche Artikel übergehen, von welchen in England

die eigene Fabrikation Verbrauchssteuern bezahlen muß, wie vom Glase, den Ziegelsteinen, dem Papier rc., und bemerken nur im Allgemeinen, daß Preußen erhebt: von Lederwaaren im Durchschnitte bei groben 6⅔ pCt., bei feinen 8⅘ pCt., England 30 pCt.; Preußen von groben Kupfer- und Messingwaaren 10 bis 12½ pCt., England 30 pCt.; Preußen von groben Irdenwaaren 3⅔ pCt., von Steingut, Porzellan 10 bis 11 pCt., England von Irdenwaaren, groben 15 pCt., eben so von weißem Porzellan, von bemaltem und vergoldetem 30 pCt.; Preußen von Papiertapeten 7 Rthlr. 10 Sgr. vom Centner, England 1 Shilling von der Quadrat-Yard. Was die Wollen- und Tuchfabrik anbetrifft, so versichert das Review auf den Grund einer sorgfältigen persönlichen Besichtigung des Herrn Jacob, daß die Königliche Tuchfabrik des Herrn Wolff im Lagerhause in Berlin von großem Umfang sey, gute Maschinen habe, aber wegen Verwendung der inländischen Wolle statt der Spanischen, aus kurzsichtigem Interesse, nur durch das Monopol mit Vortheil verkaufe. Man sieht, wie nützlich die Englische Nation ihr Geld verwendete, indem sie Herrn Jacob auf ihre Kosten reisen ließ, um sich zu unterrichten. Die Tuchfabrik des Herrn Wolff hat im Kriege von 1806 aufgehört. Kein Maschinenstück befand sich seitdem in diesem zu Schul-Anstalten und Künstler-Atteliers verwendeten Gebäude, und Herr Jacob soll behaupten, gesehen zu haben, was ihm nur als eine Wahrheit der Zeit vor 1806 erzählt seyn mag. Fremde Wolle, welche in England nach ihrem Werth ½ Pence und 1 Pence vom Pfunde bei der Einfuhr bezahlt, geht in Preußen ganz frei von Abgaben ein. Wenn die Preußischen Fabrikanten daher dennoch Preußische Wolle verarbeiten, außerdem aber im Jahre 1830 52,227 Centner fremde Wolle, so haben sie dafür ihre guten Gründe, so gute, wie die Englischen Fabrikanten, und bessere, welche sich bequemen, jährlich die Steuer von 26 Millionen Pfund Deutscher und Preussischer Wolle zu zahlen, die sie auf unseren Märkten kaufen, wie das Review eingesteht. An Preußischer Wolle wurden 1823 = 90,357 Centr., 1830 = 139,251 Centner, 1831 = 70,364 Centner ausgeführt. Vom Wollengarn beträgt die Englische Abgabe das Dreifache der Preußischen. Die Preußischen Steuersätze von 22 Rthlr. von groben und 33 Rthlr. von feinen wollenen Waaren berechnen sich auf 11 pCt. im Durchschnitt; England erhebt 15 pCt., von einzelnen Artikeln 30 pCt. Preußens Wollen-Manufaktur ist im steten Steigen; sie beschäftigte im Jahre 1831 35,668 Stühle. Die Fabrikanten in Liegnitz, Luckenwalde, Aachen, Eupen, Lennep, Kettwig u. s. w. wetteifern mit allen Fabriken der Welt, wie die Ausfuhr vom Jahre 1831 (46,266 Centr.) beweist. Preußens Konsumenten kauften dem Auslande in demselben Jahre 11,796 Centner Waaren ab, besonders Kammgarn-Fabrikate. Uns scheint der Reviewer zu denen zu gehören, die der Splitter in des Nächsten Augen ärgert, während sie den Balken in den eigenen nicht sehen. Möge er den ersten staatswirthschaftlichen Grundsatz erkennen, daß Handel nichts als Tausch ist, daß wir, indem wir den Verbrauch fremder Fabrikate und Produkte gestatten, immer nur unsere eigenen, die wir versilbert haben, unter einer andern Form verzehren, und daß ein Land, welches uns durch seine Gesetze den Absatz unserer Haupt-Ausfuhrartikel, des Holzes, des Getreides, Weins und vieler Fabrikate unmöglich macht, uns selbst hindert, ihm etwas abzukaufen. Mag er einsehen, daß wir wenigstens keinen Grund haben, seine Thorheit dadurch wieder gut zu machen, daß wir durch Erniedrigung mäßiger Einfuhrabgaben den Schaden decken helfen, welchen die Klasse der Konsumenten und Manufakturisten in England zu Gunsten der Grundbesitzer und aus eigener Kurzsichtigkeit erleidet. Staatswirthschaftlich läßt sich die Frage diskutiren, ob es in Preußens Interesse liege, die Drohung §. 5. des Gesetzes von 1818 zur Ausführung zu bringen, wonach es vorbehalten ist: „Beschränkungen, wodurch der Verkehr der Unterthanen des Staats in fremden Ländern wesentlich leidet, durch angemessene Maßregeln zu vergelten." Der Mangel an Reciprocität des Auslandes kann aber kein Grund für Preußen seyn, mäßige Abgabensätze zu vermindern. Preußens Zoll- und Handels-Verträge, obgleich öffentlich durch die Gesetzsammlungen bekannt gemacht, kennt der Reviewer eben so genau, als dessen Steuergesetze und Fabriken. Hätte er sie je gelesen, so würde er gefunden haben, daß die Hoheits-Rechte aller Staaten, groß und klein, dabei mit der skrupulösesten Gewissenhaftigkeit aufrecht erhalten sind, und die vollständigste Reciprocität stattfindet. Er würde bei einigem Nachdenken gefunden haben, daß das Aufhören der Grenzbesetzung kleiner von Preußen und anderen Ländern umschlossener Länder und das Fortrücken dieser Besetzung zu den äußersten Grenzen eines jeden der Vereins-Staaten in der Natur der Sache liegt und zu ihren Vortheilen gehört; er würde gefunden haben, daß das Großherzogthum Hessen sich seines Rechts, Zoll-Beamten aufzustellen, nicht begeben hat; auch wird das Jahr 1834 ihn am besten über die Unwahrheit und des angeblich mit Braunschweig und anderen Staaten getroffenen Abkommens belehren. Ueber Kurhessens Lossagung vom sogenannten Mitteldeutschen Verein, der, so viel wir in Deutschland wissen, niemals ein Zeichen seines Lebens und seiner Wirksamkeit gegeben hat, können wir, nach Allem, was schon darüber gedruckt ist, füglich schweigen. Ein Preuße.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 7. März. — Die Verstärkungen an der Landseite der am Ufer der Schelde gelegenen Festungen und Forts werden mit dem größten Eifer fortgesetzt. Dem Vernehmen nach wird auch See-

ländisch Flandern durch ein neues Truppen-Corps verstärkt werden. Das Dampfboot Sürinam, welches jetzt auf der Rhede von Vliessingen liegt, ist dazu bestimmt, die von Sr. Majestät ernannte neue Gesandtschaft nach London hinüber zu fahren, während die Korvette Pollux die Position auf der Schelde einnehmen soll.

Die Belgier scheinen sich ebenfalls an der Flandrischen Grenze sehr zu verstärken und in Vertheidigungs-Zustand zu setzen, was fast so aussieht, als besorgten sie dort einen Angriff von unserer Seite. Unter ihren Truppen findet übrigens immer noch eine starke Desertion statt; die diesseits ankommenden Ueberläufer werden dem Corps des Obersten Clerens einverleibt.

Es sind hier wieder directe Nachrichten aus St. Omer vom 25. Februar eingegangen, welche die befriedigenden Angaben über den Zustand unserer gefangenen Landsleute in St. Omer, Bethune und Aire bestätigen. Diese sind jetzt sowohl mit ihrer Wohnung, als mit der Speise und dem Lager sehr zufrieden, und nur noch an Kleidungsstücken scheint Mangel zu seyn, dem aber auch bald abgeholfen werden wird. Die Anzahl der Kranken ist sehr gering, und unter ihnen befindet sich kein einziger Offizier. Die See-Truppen, welche Anfangs in Folge der überstandenen Mühseligkeiten und Entbehrungen mehr zu leiden schienen, als die Land-Truppen, haben sich jetzt wieder vollkommen davon erholt. Die gleichzeitig eingegangenen Briefe des Generals Chassé bestätigen, daß die Truppen reiche Geldsendungen aus dem Vaterlande erhalten. Der General ehrt zwar so sehr wie irgend sonst Jemand den patriotischen Sinn, der sich in diesen Sendungen ausspricht, glaubt aber zugleich nicht verhehlen zu dürfen, daß Soldaten, die seit langer Zeit an keinen Ueberfluß gewöhnt waren, jetzt, wo sie keinen Kriegsdienst zu verrichten hätten, durch den Empfang von zu vielem Gelde leicht verleitet werden könnten, einen weniger zweckmäßigen Gebrauch davon zu machen. Wenn auch Anfangs bei ihrer Ankunft in Frankreich ihre Verpflegung nur dürftig gewesen, so lasse dieselbe doch jetzt nichts zu wünschen übrig. Der würdige Oberbefehlshaber, der mit dieser Bemerkung nur das Wohl seiner Truppen bezweckt und damit keinesweges von allen Geldsendungen abrathen will, warnt zugleich vor dem Senden von Wechseln an Soldaten und Unteroffiziere, weil diese beim Versilbern derselben nicht selten in die Hände von Wucherern gerathen.

Belgien.

Brüssel, vom 7. März. — Die Repräsentanten-Kammer hat heute eine Sitzung im geheimen Comité gehalten, um über ihr eigenes Budget zu berathschlagen.

In der Union liest man: „Aus London wird uns gemeldet, daß Lord Grey fest entschlossen ist, sich lieber zurückzuziehen, als die Belgisch-Holländischen Angelegenheiten nicht schleunig zu beendigen. Wenn Belgien zur Unthätigkeit verurtheilt bleiben sollte, so wäre es sehr zu wünschen, daß die beiden Mächte ihre Zwangsmaßregeln nur zur See anwendeten. Ein neuer Einmarsch der Französischen Armee in Belgien würde uns als das traurigste Mittel erscheinen. Das Ministerium darf unter keiner Bedingung darein willigen."

Aus Cambrai wird gemeldet, daß der General-Lieutenant St. Cyr Nugues, Chef des Generalstabes der Nord-Armee, von Neuem die Wohnung habe miethen lassen, welche er bei dem früheren Einmarsch der Franzosen inne gehabt hätte.

Zur Erklärung der Rückkehr des in München gewesenen Belgischen Diplomaten, Baron von Hooghvorst, giebt der Lynx folgendes Aktenstück, dessen Authenticität er verbürgen zu können glaubt:

„Cirkulare an die Gesandten Bayerns bei den verschiedenen Höfen.

München, den 8. Februar 1833.

Mein Herr! Die Grundsätze, welche der Politik des Königs, unsers erhabenen Herrn, zur Richtschnur dienen, haben die Instructionen diktirt, welche den Gesandten Sr. Majestät bei dem Deutschen Bundestage seit dem 2. October 1831 in der Angelegenheit des Großherzogthums Luxemburg ertheilt wurden. Sie besagten im Wesentlichen, daß die vorgeschlagene Theilung des Großherzogthums und die Abtretung des Französischen Theiles an das neue Königreich Belgien durch die Deutsche Bundesversammlung erst dann anerkannt werden könnten, wenn der König Großherzog und der andere Zweig des Hauses Nassau die Einwilligung dazu gegeben hätten, und wenn der Verlust, den der Bund dadurch erlitte, durch die Einverleibung eines dem abgetretenen Theile gleichkommenden Gebiets entschädigt seyn würde. Diese Entscheidung bedarf keiner Erläuterung; sie rechtfertigt sich selbst, da sie der That nach nur eine einfache Aufstellung der Solidarität der Interessen und der gegenseitigen Garantie ist, welche zwischen den Deutschen Fürsten und Bundesstaaten bestehen, und die Grundlage ihrer Vereinigung sind. — Da der Entwurf zu einem Trennungs-Traktate zwischen Holland und Belgien, welcher bald darauf, am 15. November 1831, von den vermittelnden Höfen abgefaßt wurde, bis jetzt, aller zu diesem Zweck angewandten Mittel ungeachtet, nicht die Zustimmung des Königs der Niederlande erlangen konnte, so halten sich Se. Majestät noch immer an die im Schoße der Bundesversammlung abgegebene Erklärung; und Ihrerseits entschlossen, die Anerkennung des Prinzen Leopold als König von Belgien bis zum gänzlichen Arrangement dieser Angelegenheit zu verschieben, haben Sie in der Zwischenzeit die Notification von der Thron-Besteigung jenes Prinzen, so wie von der Vermählung desselben mit der Prinzessin Louise von Frankreich, nicht annehmen zu können geglaubt. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 64 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 15. März 1833.

Belgien.

(Beschluß.) Die Dinge konnten ohne den geringsten Uebelstand auf diesem Fuße bleiben, und der König schmeichelte sich, daß der Prinz Leopold den persönlichen Gesinnungen Sr. Majestät Gerechtigkeit widerfahren lassen und die Beweggründe eines so leicht zu verstehenden Verfahrens nicht verkennen würde. — Unglücklicherweise ist diese Erwartung getäuscht worden, und der Prinz Leopold hat, wie Sie aus den öffentlichen Blättern ersehen haben werden, ohne vorgängige Anzeige, und ohne zuvor die Gesinnungen unseres Hofes zu erforschen, den plötzlichen Entschluß gefaßt, uns in der Eigenschaft seines Gesandten den Baron Joseph von Hooghvorst hierher zu senden, dem ich gern die Unannehmlichkeit, zurückgewiesen zu werden, erspart hätte, welches aber geschehen mußte, nicht allein weil seine Mission ohne die vorherige übliche Anzeige erfolgt war, sondern auch weil sie gewissermaßen darauf ausging, dem Entschlusse des Königs, unsers Herrn, Gewalt anzuthun, indem dadurch die Frage über die Anerkennung entschieden würde, welche Se. Majestät in Ihrer Weisheit verschieben zu müssen geglaubt hatten, bis die Luxemburgischen Angelegenheiten definitiv und zur Zufriedenheit aller dabei betheiligten Parteien geordnet seyn würden. — Nachdem Herr v. Hooghvorst mit seiner Familie in dieser Hauptstadt angekommen, ohne um den Erfolg seiner Mission im mindesten besorgt zu seyn, fand er sich sehr verlegen, als er auf unerwartete Schwierigkeiten stieß, die ihn verhinderten, sich seines Auftrages zu entledigen. Da er es nicht wagen zu dürfen glaubte, sich dem Könige als bloßer Privatmann vorstellen zu lassen, wie er früher die Ehre gehabt hatte, von Sr. Majestät empfangen zu werden, so entschloß er sich, durch meine Hände ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains an den König gelangen zu lassen, dessen Annahme Se. Majestät auch für unbedenklich hielten, und nachdem ich ihm auf sein Verlangen im Namen des Königs schriftlich wiederholte, was ich ihm bereits mündlich erklärt hatte, faßte er den Entschluß, sich bis zur Rückkehr des Couriers, der in diesem Augenblicke die Erzählung seines diplomatischen Unsterns nach Brüssel bringt, von hier nach Wiin zu begeben. — Ich habe die Ehre, mein Herr, Ihnen mit dem Gegenwärtigen mein Schreiben an den Baron Hooghvorst zu übersenden; dasselbe wird zu Ihrer Belehrung dienen und Sie in den Stand setzen, an dem Hofe, wo Sie residiren, das offene und loyale Betragen der diesseitigen Regierung in dem vortheilhaftesten und zugleich dem wahrsten Lichte darzustellen. Se. Majestät verhehlen es sich nicht, daß Sie nicht überall auf denselben Beifall rechnen dürfen; während wir indessen unsererseits gern einräumen, daß eine so verwickelte Frage von Kabinetten, die sich in einer anderen politischen Sphäre bewegen, verschieden beurtheilt werden kann, sind wir ohne Zweifel berechtigt, von Anderen dieselbe Gerechtigkeit hinsichtlich unserer zu erwarten; insonderheit dürfen wir dabei auf die unbedingte Beistimmung der Souveraine des Deutschen Bundes rechnen, indem es das Recht und das Interesse Aller ist, deren Vertheidigung der König hier offen übernimmt, und indem es, außerhalb der Grundsätze der Ehre und Gerechtigkeit, die Se. Majestät bei diesem Anlasse befolgen, in Deutschland weder Sicherheit noch Bürgschaft mehr für das rechtmäßige Besitzthum geben würde. Empfangen Sie rc. rc.

(gez.) Giese, Minister der auswärtigen Angelegenheiten."

Neusüdamerikanische Staaten.

Vera-Cruz, vom 5. Januar. — Die hiesigen Zeitungen enthalten eine ausführliche Schilderung des Triumphs, den der General Pedraza davongetragen hat, seiner Aufnahme in Mexiko und seines Eintritts in die Stelle eines Präsidenten der Republik. Nach Annahme eines Amnestie-Gesetzes wurde die legitime Regierung am 26. December zu Puebla eingesetzt, und am 27sten erklärte sich die von Herrera befehligte Garnison von Mexiko zu Gunsten des Generals Pedraza. Folgendes ist ein Auszug aus der Rede, welche der neue Präsident bei Gelegenheit seiner Installirung hielt: „Se. Excellenz der General Luis de Cortazar, ein Bürger voll Patriotismus, hat um eine Unterredung mit mir nachgesucht, die ich ihm gern bewilligte. Er drückte den Wunsch aus, den Frieden hergestellt zu sehen, und seine Gesinnungen stimmten mit den meinigen überein. Wir haben daher mit verschiedenen Befehlshabern und Offizieren der Armee Sr. Excellenz des Generals Bustamente Rücksprache genommen, und diese, sämmtlich ausgezeichnete Patrioten und überzeugt, daß das Ministerium und die Majorität der Kammern eine tyrannische Herrschaft hatten einführen und jene ihren persönlichen Interessen hatten opfern wollen, entschlossen sich, mit ihren Landsleuten zu fraternisiren und mich als verfassungsmäßigen Präsidenten anzuerkennen. Zu diesem Zweck unterzeichneten sie den am 9ten d. M. im Hauptquartier zu Puente Mexiko abgeschlossenen Waffenstillstand. — Der vom General Santana und mir der Armee des Generals Bustamente vorgelegte Pacifications-Plan ist bekannt gemacht worden. Jedermann hat sich überzeugen können, daß Gerechtigkeit und Redlichkeit die Grundlagen desselben bilden, und daß die Souverainität der Nation,

so wie die gänzliche und vollständige Freiheit der Wahlen, das Ziel waren, welches wir erreichen wollten. Dieser Plan hat allgemeine Billigung gefunden; und wer wünscht in der That nicht, das Ende des Bürgerkrieges, dieser heillosen Geisel, zu sehen? Wo ist der Mexikaner, der die letzten fünf Jahre einer strengen Untersuchung unterworfen zu sehen wünschen möchte? — Bürger, die Ihr mich hört, Generale und Offiziere, die Ihr Euer Blut auf dem Felde der Ehren vergossen habt, Gouverneure der Staaten, Mitglieder der gesetzgebenden Kammern, und Ihr Alle, Mexikaner, wisset, daß ein furchtbarer Plan geschmiedet wurde, um die Anarchie wieder zurückzuführen. Man will, indem man Abneigung unter den Patrioten nährt, die Wahlen hemmen, die Regierung allein lassen und der Republik die gesetzgebenden Versammlungen rauben, die nach dem 1sten April unter der Herrschaft der Verfassung die öffentlichen Angelegenheiten erörtern sollen. — Mexikaner, ich bin im Begriff, die Präsidentschaft zu übernehmen; drei Monate lang erfüllte ich bereits die hohen Functionen derselben. Ohne Zweifel werde ich Angriffe, durch die Leidenschaft hervorgerufen, zu bestehen haben. Mir werden unversöhnliche Feinde zu besiegen seyn; aber da „Frieden und Eintracht" mein Wahlspruch ist, so verzweifle ich nicht daran, sie Alle besänftigen zu können."

Aus Guatimala wird gemeldet: „Das feste Schloß von Omoa, welches von ungefähr 1200 Insurgenten besetzt war, ist in die Gewalt des Generals Augustin Guzman gefallen, der den Oberbefehl über die Nordarmee führt. Die unterlegene Partei war, allem Anschein nach, Spanien ergeben, und suchte die Autorität des Königs Ferdinand wiederherzustellen. — Der General Augustin Guzman hat 2 Spanische Fahnen, 2000 Flinten, eine Menge Pistolen und 200 Säbel in dem Schloß vorgefunden. Dieses glückliche Ereigniß giebt der Republik den Frieden wieder, denn schon sind auch die Aufrührer in dem aus anderen Gründen von der Union abgefallenen Staate San Salvador, durch die vereinten Streitkräfte von Guatimala, Honduras und Nicaragua, geschlagen und zur verfassungsmäßigen Ordnung zurückzukehren genöthigt worden."

Miscellen.

Die allhier verstorbene unverehelichte B. D. Machal hat ein Legat von 3000 Rthlr. zu einer Fundation für unverheirathet gebliebene Jungfrauen aus dem Civilstande ausgesetzt.

Aus Posen wird berichtet: Der Gesundheitszustand in unserer Provinz ist im Ganzen befriedigend. Von Asiatischer Cholera ist nirgends eine Spur vorgekommen; dagegen ist in den Kreisen Bromberg und Gnesen das Scharlachfieber ziemlich bösartig aufgetreten. Den immer noch sporadisch vorkommenden Menschenpocken wird durch Absperrung und Revaccination überall kräftig und mit Erfolg entgegengearbeitet. Die Rinderpest richtet in den Kreisen Wongrowitz, Pleschen, Schildberg und Adelnau noch fortwährend Verheerungen an; die strengsten Maßregeln zur Fixirung und Ausrottung dieser Seuche werden überall in Ausführung gebracht, doch ist auf deren Erfolg so lange noch nicht mit Sicherheit zu rechnen, als im benachbarten Königreich Polen, namentlich in der Umgegend der Grenzstadt Kalisch, diese Epidemie noch verbreitet ist. — Unglücksfälle mancherlei Art haben sich auch in der jüngstverflossenen Zeit an mehreren Orten ereignet, namentlich hat man mehrere Personen todt auf dem Felde gefunden, ohne Spuren äußerer Gewalt an ihnen entdecken zu können. — Zu Brudzewo bei Wreschen hat sich wiederum das Unglück ereignet, daß ein zweijähriger Knabe, der von seiner Mutter bei deren Fortgehen auf den warmen Kaminheerd gesetzt und allein im Zimmer zurückgelassen war, von den Flammen ergriffen wurde und so eines schrecklichen Todes sterben mußte. Ein ganz gleicher Fall ereignete sich unlängst zu Sulin im Gnesener Kreise. — Interessant ist die Nachweisung der in den Jahren 1828/32 im Regierungs-Departement Bromberg getödteten Wölfe und der dafür gezahlten Wolfsprämien. In den Jahren 1827 bis 1832 wurden in dem genannten Regierungs-Bezirk überhaupt 125 Wölfe getödtet und dafür 844 Rthlr. an Wolfsprämien gezahlt; in den Jahren 1815 bis 1827 wurden überhaupt 825 Wölfe getödtet und dafür 5161 Rthlr. an Wolfsprämien gezahlt. Eine Vergleichung ergiebt, daß sich in den letzten 5 Jahren die Zahl dieser gefährlichen Raubthiere gegen die ersteren 12 Jahre ungefähr um ⅔ vermindert habe. — Neue evangelische Kirchengemeinden sind organisirt in den Städten Mogilno, Gollancz und Wongrowitz, so daß sich gegenwärtig im Bromberger Regierungsbezirk 31 evangelische Kirchensysteme mit eben so viel Pfarrern, und 1 Hülfspfarrer zu Bromberg, befinden. Außerdem sind in dem genannten Departement noch 6 Kirchengemeinden in der Organisation begriffen. In den Städten Wittkowo, Chodziesen, Czarnikau, Koronowo und dem Dorfe Jastrzembowo ist der Bau neuer Kirchen vollendet. Auffallend ist dabei noch immer das Mißverhältniß der Seelenzahl zu den verschiedenen Kirchen, besonders im Kreise Bromberg, in welchem auf 3 evangelische Kirchen über 20,000 Seelen kommen, von denen zur Bromberger Pfarre allein über 17,000 Seelen gehören. — Neue katholische Kirchen sind gebaut zu Panigrodz und Mrotzen.

Der Erfinder der eisernen Backöfen, mittelst deren man aus dem Dunste des Brotes Alkohol gewinnen kann, Herr Hicks, hat neuerdings eine andere sehr sinnreiche Maschine erfunden, um alle Arten von Fleisch durch brennbares Gas zu kochen oder zu braten. Das Fleisch wird an einen senkrecht stehenden Stachel gesteckt, um den unten ein metallener Ring läuft, gleich dem Oelbehälter an einer argantischen Lampe; in dieser

Ringe befinden sich nach auswärts Löcher, durch die das Gas in bestimmten Quantitäten ausströmt und angezündet wird, worauf man über das Ganze einen kupfernen Kegel stürzt. Durch die Hitze, die von den innern Wänden desselben nach allen Seiten zurückgeworfen wird, bratet oder kocht nun das an dem Stachel befestigte Fleisch. Das abtropfende Fett wird in einem untergestellten Becken aufgefangen. Herr Hicks hatte eine Gesellschaft geladen, um von den Gerichten, die in seiner Gasküche zubereitet waren, zu kosten. Eine Hammelskeule, ein großes Stück Rindsbraten, eine Taube und zwei Hühner wurden gebraten und vortrefflich befunden, wo nicht besser als die auf gewöhnliche Art zubereiteten. Herr Hicks hat gefunden, daß die Feuerung seiner Maschine bei weitem nicht so kostspielig sey als die mit Kohlen; um 12 oder 14 Pfund Fleisch zu braten, braucht man 16 Kubikfuß Gas, was 2¼ Penny kostet. In Städten, wo bereits Gasbeleuchtung eingeführt ist, wird durch diese neue Erfindung in der Kochkunst bald eine große Veränderung hervorgebracht werden. Da dort außerdem noch, wie in London, die Wohnungen von der Compagnie durch Dampf geheitzt und mit warmem Wasser versehen werden, so kann es mit der Zeit geschehen, daß die Kohlenfeuer auf den Heerden und in Oefen ganz abkommen; wovon sich die Englischen Blätter eine bedeutende Verbesserung der Atmosphäre von London versprechen.

Der Professor der Chemie, Girardin, hat durch genaue Untersuchung ermittelt, daß die sogenannte Silberglocke von Rouen nicht das mindeste Silber, sondern auf ein Hunderttheil 71 Kupfer, 26 Messingl, $1/_{20}$ Zink, $1/_{20}$ Eisen enthält. Die neueren Französischen Glocken sind von dieser Komposition wenig verschieden, und enthalten 78 Hunderttheile Kupfer und 22 Messing. Auf diese Weise widerlegt sich der gewöhnliche Glaube, daß der Glockenspeise alter Kirchen Silber beigemischt sey.

In den Kreis der geschichtlich berühmten Thiere ist ein neues aufgenommen worden, — die Angorakatze des Generals Chassé, ein herrliches Thier von weißer Farbe und graugefleckt, das mit seinem Herrn tapfer die Belagerung aushielt. Nach der Uebergabe der Citadelle von Antwerpen und nachdem ihre Vertheidiger sie verlassen hatten, suchte jeder von den höheren Offizieren des Französischen Heeres sich ein Andenken an diese denkwürdige Belagerung aus. Die erwähnte Angorakatze fiel einem General zu, der sie mit nach Valenciennes brachte und einer Dame zum Geschenk machte, bei der sie den Abentheuern und Mühseligkeiten des Lebens unter den Waffen Lebewohl sagend, ihre Tage in Ruhe und Frieden zu beschließen gedenkt.

Ein Engländer hat berechnet, daß vor der Entdeckung von Amerika im Ganzen genommen etwa 412 bis 424 Millionen Gulden gemünztes Gold und Silber in der alten Welt im Umlauf gewesen seyen. Von 1492 bis 1600 kamen an Gold und Silber über 1725 Millionen Gulden aus Amerika nach Europa; im siebzehnten Jahrhundert brachten die Minen für etwa 4218 Millionen Gold und Silber in Umlauf, vom Jahre 1700 bis 1809 producirten die Minen etwas weniger als 1100 Mill. Gulden. Rechnet man davon ab, was der Asiatische Handel davon verschlang, und was davon zu Schmuck und Geräth verarbeitet wurde, so blieb im Jahre 1809 in Europa noch ein Kapital von ungefähr 4750 Mill. Gulden.

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Mathilde mit dem Herrn Carl Grundmann, geben wir uns die Ehre Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Schwoitsch den 14. März 1833.

Förster Bitterling nebst Frau.

Verbindungs-Anzeigen.
(Verspätet.)

Unsere am 1sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Tschertwitz den 14. März 1833.

G. Schiffer, Dr. der Medicin.
F. Schiffer, geb. Wolf.

Unsere am 12ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unsern Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen und empfehlen uns zugleich bei unserem Abgange von hier ihrem ferneren geehrten Wohlwollen. Breslau den 14. März 1833.

Gustav Buchwald, Pastor zu Pontwitz bei Oels.
Friederike Buchwald, geb. Ullrich.

Todes-Anzeige.

Heute früh um halb 3 Uhr entschlief sanft unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Kaufmann Christiane Dorothea Schmidt, geborne Reichel, an Brustwassersucht, in dem ehrenvollen Alter von 64 Jahren 1 Monat 14 Tagen. Dies beehren sich allen Verwandten und Freunden tief betrübt und mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen

die Hinterbliebenen.

Schweidnitz den 6. März 1833.

C. 21. III. 5. R. △ II.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15ten, zum Benefiz für Madame Wiedermann: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Brillowski, Dr. A. H., Auswahl von Fabeln des Phädrus und Elegien aus den Trauerbüchern des P. Ovidius Naso, nebst Anmerkungen und einem Wörterbuche zum Schulgebrauch. 8. Königsberg. 20 Sgr.

Dinter, Dr., Rechnungs-Aufgaben für preußische Bürger- und Landschulen nach der Anweisung zum Rechnen. Zweite nach dem neuesten preußischen Münzfuße umgeänderte Auflage. 8. Neustadt. 19 Sgr.

de Collegno, L. P, die Tröstungen der Religion bei dem Verluste unserer theuern Hingeschiedenen. Ins Deutsche übersetzt. 8. Düsseldorf. 18 Sgr.

Ueber die zweckmäßige Einrichtung des uralten katholischen Gottesdienstes und den heilsamen Gebrauch der lateinischen Sprache bei demselben. Ein vertrautes, friedliches Schreiben eines alten katholischen Geistlichen an einen jungen Freund, welcher von T. S. Grachus irre geleitet, auch gern reformiren möchte. gr. 8. Düsseldorf. br. 8 Sgr.

Sonnabend, den 16. März 1833,
wird Unterzeichneter
eine musikalische Abendunterhaltung
im Gefreierschen Saale zu geben
die Ehre haben.

Aufzuführende Musikstücke.

1) Neuestes Doppelquartett von L. Spohr, (Es-Dur) für 4 Violinen, 2 Violen und 2 Violoncells.
2) Grosses Septett von Hummel (D-Moll), für Pianoforte, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe und Horn. (Die Clavierparthie wird vom Herrn Ober-Organisten Köhler ausgeführt.)
3) Grosses Septett von Beethoven (op. 20) für Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Clarinette, Fagott und Horn.

In den hiesigen Musikhandlungen sind Billets à 15 Sgr. zu haben. An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Peter Lüstner.

Conzert - Anzeige.

Auswärtigen Kunstfreunden zeige ich hiermit vorläufig ergebenst an: daß ich am Palm-Sonnabend, den 30sten h. m. Abends um 6 Uhr das Oratorium: „Samson von Händel" mit gütiger Unterstützung der Sing-Akademie und vollem Orchester, aufführen werde.

Mosewius, Musik-Director a. d. Univ.

Verkaufs - Anzeige.

Dienstag den 19ten März c. Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 2½ Ctr. Weitzen-Mehl in verschiedenen Quantitäten öffentlich und meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 13ten März 1833.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Königl. hohen Allgemeinen Krieges-Departements sollen von hier

1000 Centner Pulver nach Glogau und
1000 Centner Pulver nach Cüstrin

mittelst Wassertransport gesandt werden.

Da diese Fracht im Wege der öffentlichen Licitation vergeben werden soll, so werden hiermit zuverläsige und kautionsfähige Frachtunternehmer aufgefordert, Mittwochs als den 20sten März c. a. Vormittags 10 Uhr in dem Büreau-Locale des Sandzeughauses zu erscheinen, um daselbst ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und hat der Mindestfordernde unter Vorbehalt höherer Genehmigung den Zuschlag zu gewärtigen. Die nähern Bedingungen über diesen Transport sind von heute ab, in dem vorbenannten Bureau täglich einzusehen.

Breslau den 15ten März 1833.

Königliches Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Das allhier am neuen Thore unter No. 108. gelegene Haus und Wallgarten, welches zusammen auf 3430 Rthlr. 29 Sgr. tarirt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 3ten Juni 1833 Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause öffentlich und meistbietend verkauft werden, wozu alle Kauf- und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen werden, in dem anstehenden Termine zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und sofern kein gesetzlich Hinderniß statt findet, den Zuschlag zu gewärtigen. Die Taxe kann zu jeder schicklichen Tageszeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Neustadt O/S. den 18ten October 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Aufgebot.

Es befindet sich in unserem Depositorio eine abgezweigte Obligation des vormaligen Stiftes Leubus Gerichts-Depositorio geliehene Gelder, im Betrage von 165 Rthlr. 2 Sgr. 1 Pf., welche in folgenden Antheilen 1) einer Heinrich Müllerschen Masse von Maltsch mit 132 Rthlr., 2) einer Gottlieb Tietzeschen Masse von Maltsch mit 9 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf., 3) einer Gottfried Neigeschen Masse von Maltsch mit 23 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf. besteht. Da nun die Eigenthümer jener Massen bisher nicht haben ermittelt werden können, so werden hiermit alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer hiermit

aufgefordert, solche bei dem unterzeichneten Gericht baldigst, spätestens aber in dem auf den 30sten November d. J. Nachmittag 2 Uhr vor dem Königlichen Land- und Stadtgerichts-Assessor Fischer anberaumten Termine schriftlich oder persönlich anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls gedachte Massen als herrenloses Gut werden betrachtet nnd nach Vorschrift der Gesetze darüber wird verfügt werden.

Neumarkt den 2ten Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zu Tannhausen, Waldenburger Kreises, sub Nro. 104. belegenen, vom dermaligen Besitzer, Müller Kunsch, vom Dominio Tannhausen erkauften Aecker, im Flächen-Inhalt von 56 Morgen 50 QR. gerichtlich auf 3290 Rthlr. taxirt, sollen auf Antrag der Kunschschen Realgläubiger, in den hierzu angesetzten Terminen, als den 14ten Januar 1833, den 14ten März ej. a. und den 13ten May ej. a. von welchen Letzterer peremtorisch ist, meistbietend verkauft werden, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bedeuten vorladen, daß der Meistbietende, wenn nicht gesetzliche Anstände obwalten, den Zuschlag zu gewärtigen hat. Die Taxe des Grundstücks kann jederzeit im Kretscham zu Tannhausen und in unserer Gerichts-Kanzlei eingesehen werden.

Waldenburg den 17ten October 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Tannhausen.

Proclama.

1) Der ehemalige Musketier Friedrich Fahling, welcher im Jahre 1813 bei dem hier verstorbenen pensionirten Major von Naumann als Bedienter in Diensten gestanden, von hier aus, als er von seinem gedachten Brodherrn entlassen worden, sich in die Gegend von Breslau begeben haben soll, dessen Aufenthalts-Ort aber seit dieser Zeit unbekannt geblieben; 2) Christian Exner, Sohn des verstorbenen Wassermüllers Exner von Camlawe, welcher seit dem Jahre 1806 verschollen und von dieser Zeit nichts von sich hat hören lassen,

und für welchen Erstern die Curatel wegen eines ihm aus dem Nachlaß des verstorbenen Major von Naumann ex testamento de dato Warschau den 21sten August 1806 et publ. Königsberg den 19ten April 1814 zugefallenen Legats per Funfzig Reichsthaler, welches in unserm Depositorio zurückgehalten wird, eingeleitet ist; für welchen Letztern aber 32 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. in unserm Depositorio verwaltet werden, werden hierdurch vorgeladen, in dem auf den 14ten September 1833 vor dem Justizrathe Lux in unserm Geschäfts-Locale anberaumten Termine zu erscheinen, unter der Verwarnigung, daß wenn sie sich nicht spätestens in dem anberaumten Termine persönlich oder schriftlich melden sollten, sie für todt erklärt und ihre Verlassenschaften denjenigen, welche die Gesetze in Ermangelung rechtsgültiger Verordnungen dazu berufen, werden zugesprochen werden. Zugleich werden die unbekannten Erben obengenannter Personen aufgefordert, sich bis spätestens zu dem anstehenden Termine zu melden, und sich als solche gehörig zu legitimiren, mit der Warnung, daß in Ermangelung aller Erben der Nachlaß als herrenloses Gut betrachtet, dem Fiscus zugesprochen und ausgeantwortet; bezüglich des Exner jedoch dessen Geschwister als Extrahenten für die wahren Erben werden angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß zur freien Verfügung wird verabfolgt, und in beiden Fällen, der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere Erbe, alle Verfügungen dessen, dem der Nachlaß ausgeantwortet worden, anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, und von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt ist, sondern sich lediglich mit demjenigen begnügen muß, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden seyn möchte, wie denn auch die Abwesenden selbst wenn sie sich nach erfolgter Todeserklärung melden, mehrere Rechte gegen den, welchem ihr Vermögen überantwortet worden, nicht erlangen.

Militsch den 12ten October 1832.

Reichsgräflich von Maltzan Standesherrliches Gericht.

Subhastation der Erbscholtisei in Groß-Weigelsdorff.

Die der verehlichten Klein zugehörige Erbscholtisei in Groß-Weigelsdorff, welche laut revidirter Taxe einen Werth von 12,175 Rthlr. 25 Sgr. hat, soll auf Antrag eines Gläubigers, den 12. Januar, 16. März 1833 auf hiesigem Rathhause, und den 8. May desselben Jahres, welcher letzte Termin der Entscheidende ist, in Klein-Weigelsdorff an den Meistbietenden zum Verkauf ausgeboten werden. Die Taxe ist bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte, und den Dorfgerichten in Groß-Weigelsdorff nachzusehen.

Oels den 3. November 1832.

Das Gerichts-Amt der Weigelsdorfer Majorats-Güter.

Bau-Verdingung.

Zu Verdingung des Neubaues eines evangelischen massiven, 2 Etagen hohen Pfarr-Wohnhauses zu Weigwitz bei Wansen, ist auf den 27sten d. M. Vormittags um 8 Uhr Termin angesetzt. Qualifizirte und entrepriselustige Baugewerksmeister, werden hiermit eingeladen, an gedachtem Tage und Stunde daselbst zu erscheinen, nach Einsicht der Licitations-Bedingungen, Zeichnung und Anschlag, ihre Gebote abzugeben und dann zu gewärtigen, daß dem Mindestfordernden nach erfolgter Genehmigung der Patronats-Behörde, der Zuschlag erfolgen wird. Weigwitz den 8ten März 1833.

Schaafvieh-Verkauf.

In Schülzendorf, Oelsner Kreises, stehen 120 Stück Schaafe, worunter 3 Stähre und 80 Muttern, zum Verkauf. Die Heerde ist in vollkommenem Gesundheits-Zustande. Nähere Nachricht bei dem Wirthschaftsamte,

Verkaufs-Anzeige.

Auf dem Dominio Hühnern bei Winzig, Wohlauer Kreises, stehen dieses Jahr wiederum gegen 50 Stück Merino-Stähre von ganz reiner Lichnovskyscher Raçe, zum Verkauf, zu verschiedenen Preisen. Für alle mögliche Erbkrankheiten wird garantirt. Eben so sind 200 Stück hochfeine Schaaf-Mütter zu verkaufen, dieselben sind im besten Gesundheits-Zustande und können sobald die Lämmer abgesetzt sind, abgeliefert werden. Der dasige Wirthschafts-Beamte giebt nähere Auskunft darüber.

Verkaufs-Anzeige.

Von der Herrschaft Fulnek in Mähren, Präerauer Kreises, wird bekannt gemacht, daß daselbst 200 Stück feine Sprung-Widder und 500 Stück Schaafmütter, meistens junge Thiere, als überzählig von konstanter Raçe in mäßigen Preisen aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige belieben sich entweder persönlich oder schriftlich an den Güter-Director Kunze in Fulnek zu verwenden, wobei bemerkt wird, daß Fulnek in der Nähe von Troppau, Neutitschein und Weißkirchen liegt, Briefe jedoch über Troppau zu adressiren sind.

Zu verkaufen.

☞ Auf den Goglauer Gütern bei Schweidnitz stehen zwei Stück gut angefütterte Zugochsen zum Verkauf, welche völlig tanglich zur Mast sind.

Gute Sackleinwand

das Schock 4½ Rthlr. verkauft

J. E. Dittrich, Reuschestraße, Pfauecke.

Von der Handlung G. S. Klopsch in Creutzburg beauftragt, fordere ich alle diejenigen, welche länger als ¼ Jahr für entnommene Waaren an das Haus schuldig sind, hiermit auf, binnen 4 Wochen, längstens aber den 9ten k. Mts. Zahlung zu leisten, da nach Ablauf dieser Frist gegen einen Jeden ohne weiteres von mir gerichtliche Klage eingereicht werden wird.

Namslau, den 7. März 1833.

Der Königl. Kreis-Justiz-Commissarius Strützki.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist zu haben:

Amtsreden

bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen, von F. A. H. Weber.

Zweite verbess. Aufl. Preis 20 Sgr.

Dieses sehr brauchbare Buch enthält 17 Taufreden — 15 Traureden — und 7 Leichenreden. —

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Namens-Veränderung.

Durch gegenwärtiges beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich statt der bisher geführten Namen „Samuel Mendelsohn" die Namen: Samuel Friedrich Moosbach, angenommen habe.

Samuel Friedrich Moosbach.

Literarische Anzeige.

Kurze Anleitung zur Aufzucht und Verbesserung der Pferde. Ein Handbuch für den Landmann. Herausgegeben von W. von Knobelsdorf, Königl. Landgestüts-Stallmeister zu Leubus. 8. Breslau, bei Wilh. Gottl. Korn. 1832. 10 Sgr.

Der vielfach ausgesprochene Wunsch und das Bedürfniß, daß dem Schlesischen Landmanne, dem Pferdezüchter, eine kurze Anleitung, wie er bei der Aufzucht seiner Pferde sich verhalten soll, zu Theil werde, hat den Herrn Verfasser veranlaßt, eine solche Anleitung in möglichst gedrängter Kürze, mit Berücksichtigung der eigenthümlichen Verhältnisse der Provinz, auszuarbeiten, und solche dem Publikum zu übergeben. Weit entfernt, Neues aufzustellen, hat derselbe nur das wiederholt, was von im Gestütwesen erfahrenen Männern über diesen Gegenstand früher schon gesagt ist; doch sind die von denselben verfaßten, zum Theil sehr werthvollen Schriften, theils ihres umfassenden Umfanges, theils der kostspieligen Anschaffung wegen besonders für den bäuerlichen Grundbesitzer nicht zugänglich, dahero enthält diese kleine Schrift die Regeln, welche Erfahrung und Beobachtung für die Aufzucht der Pferde an die Hand giebt. Das Ganze ist in 10 Kapitel eingetheilt.

Dictionnaire universel de la langue française, rédigé d'après le Dictionnaire de l'Academie française, et ceux de Laveaux, Cattel, Boiste, Mayeux, Wally, Cormon, etc. etc., contenant toutes les mots de la langue usuelle, avec leurs étymologies, leurs définitions, leurs diverses acceptions au propre et au figuré; les différentes expressions proverbiales, familières, populaires, poétiques, et du style soutenu, tous les principaux termes des sciences, arts et métiers, avec leur signification et les explications nécessaires à la parfaite intelligence de chacun d'eux.

Ouvrage enrichi de plus de Six Mille mots, qui ne se trouvent dans aucun autre Dictionnaire, et d'un grand nombre d'acceptions omises dans les autres Dictionnaires, par Ch. Nodier et V. Verger.

Deux volumes in 8vo, contenant ensemble près de 1600 pages, en caractères neufs dit mignons à deux colonnes. 5e édition. Paris, 1832, prix 15 francs = 4 Thaler.

Berlin. A. Asher.

Literarische Anzeige.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

ATALA

und les aventures du dernier Abencerage von Chateaubriand. Mit grammatischen Erläuterungen und Hinweisungen auf die Sprachlehren von Hirzel, Mozin und Sanguin und einem Wörterbuche. Zweite, vermehrte Auflage. 12. (177 Seiten) br. Preis 12 Sgr.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage in der Zeit von 12 Monaten dürfte als Beweis der Zweckmäßigkeit für den Schulgebrauch dieser herrlichen Dichtung und deren Bearbeitung dienen.

LE DIABLE BOITEUX

par Lesage. Mit grammatischen, kritischen und erklärenden Noten, auch einem Wörterbuche. 12. (340 Seiten) br. Preis 20 Sgr.

Bei dem jetzt herrschenden satyrisirenden und moralisirenden Geiste der Beobachtung, der sich über alle Verzweigungen des Lebens verbreitet, glauben wir durch die Veröffentlichung dieser mit Allem, was Bequemlichkeit erfordert und wozu der vielseitige Stoff für Belebung und Ausbildung die Hand bot, versehenen äußerst schönen und doch sehr wohlfeilen Ausgabe dem das französische Idiom liebenden Publikum einen wahren Dienst erwiesen zu haben.

CERVANTES NOVELAS EJEMPLARES.

Mit kritischen und grammatischen Anmerkungen, nebst einem Wörterbuche. Für den Schul- und Privatgebrauch bearbeitet von Dr. P. A. F. Possart. Novela de la sennora Cornelia y de la fuerza de la sangre. 12. br. Preis 15 Sgr.

Cervantes Novellen sind einfach, natürlich und in einem schönen Styl geschrieben, sie eignen sich deshalb zum Studium der in unserer Zeit so viele Beförderer findenden spanischen Sprache ganz besonders.

Anleitung zum Betriebe der Landwirthschaft

nach den vier Jahreszeiten geordnet; ein kurzer und deutlicher Leitfaden für solche, welche dieses Gewerbe erst kennen lernen wollen und für Freunde desselben in anderen Ständen von Dr. A. G. Schweitzer. 2r und letzter Band. br. 1 Thlr. 20 Sgr. (Das vollständige Werk kostet 3 Thlr. 10 Sgr.)

Der Name des Verfassers bürgt für die große, seiner Bestimmung entsprechende, Zweckmäßigkeit dieses Werks, dessen Gründlichkeit und äußerst verständlichen Vortrag es der allgemeinen Anerkennung würdig machen. Die äußere Ausstattung ist sehr elegant.

Das Ganze der feuersichern Lehmschindelbedachung.

Eine auf eigene Erfahrung gegründete vollständige Anweisung zu ihrer Herstellung, Unterhaltung und Vergleichung mit dem Ziegel- und Strohdache. Nebst diese Bedachung betreffenden geschichtlichen Beiträgen, Auszügen aus Schriften und Vorschlägen zu ihrer weitern Verbreitung von Friedr. Teichmann. Mit Abbildungen. gr. 8. brosch. 27 Sgr.

Dieses Werkchen, welches durch die hohe Verordnung vom 18. Mai 1832, nach welcher bei Neubauten Schindel-, Stroh- und Rohrdächer nicht weiter gestattet werden sollen, dagegen nachgelassen wird, sich der Lehmschindel zu bedienen, zu einem äußerst zeitgemäßen die allgemeine Aufmerksamkeit verdienenden wird, zeigt nicht allein die großen Vortheile dieser Bedachung, sondern lehrt auch deren wohlfeilste Herstellung mit allen dabei nothwendigen Handgriffen. Der hohe Werth, welchen man auf die Lehmschindelbedachung legt, geht wohl ganz besonders aus den Preisaufgaben der Königl. sächsischen Regierung für 1832 bis mit 1837 hervor, nach welcher die, welche diese Bedachung in Gegenden zuerst in Anwendung bringen, wo dieselbe bis jetzt noch nicht im Gebrauch war, nach der Größe der damit versehenen Gebäude, 30 bis 200 Thlr. erhalten.

Klotz, R., emendationes Tullianae. 8. maj. 8 Sgr.

Putsche, Dr. C., commendationum Homeriarum specimen I. de vi et natura juramenti Stygii et de illustrando inde vocabulo ἀλαστος. 4. maj. geh. 10 Sgr.

Wichtige Anzeige.

Auf eine neue Taschenausgabe von

Voltaire's

und von

Rousseau's

auserlesenen Werken,

welche in wöchentlichen Lieferungen jede von 6 Druckbogen in Umschlag geheftet zu drei Groschen erscheint und wovon sowohl ein ausführlicher Prospectus vertheilt wird, als auch Druck- und Papierproben einzusehen sind, nimmt Subscription an

G. P. Aderholz in Breslau.

Bekanntmachung.

Ich gebe mir hiermit die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß in meiner Anstalt der neue Lehr-Cursus für dieses Jahr mit dem 11ten April beginnt.

Eine abermalige Erweiterung meines Locales erlaubt sehr zweckmäßige Einrichtungen, so wie auch die Aufnahme noch mehrerer Pensionärinnen.

Friederike Latzel,
Vorsteherin einer Töchterschule und Erziehungs-Anstalt.
Breslau, Schweidnitzer Straße No. 5.
im goldnen Löwen.

☞ Herabgesetzte Zucker-Preise. ☜

Feinen Zucker (Raffinade) das Pfd.	6¾ Sgr.	im Brote billiger
Mittel dito (Melis) — —	6¼ Sgr.	
Feinen Brinkel-Zucker das Pfd.	5¾ Sgr.	bei 5 Pfd. billiger
Fein gelben Farin dito —	5¼ Sgr.	
Gelben dito dito —	5 Sgr.	
Besten reinen unverfälschten Syrup d. Pfd.	3¼ Sgr.	
Weißen Syrup das Pfund . .	9 Sgr.	

Mocca-Coffee und andere feinschmeckende grüne Coffees, so wie alle Spezerei-Waaren und besten Brenn-Spiritus empfehle zu den billigsten Preisen

G. B. Jäkel.

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt, appretirt und garnirt, als auch

Damen-Putz

nach neuster Mode und billigst angefertiget, bei der Elis. Hoffmann, im Eckhause der Weiden- und Harras-Straße No. 16.

Unterkommen-Gesuch.

Ein noch unverheiratheter Wirthschafts-Beamter welcher schon in einigen bedeutenden Wirthschaften conditionirt hat, und auch bis jetzt in einer nicht unbedeutenden Wirthschaft schon mehrere Jahre zur Zufriedenheit seines Prinzipals conditionirt, sucht veränderungswegen zu Johanni d. J. ein anderweitiges Unterkommen; seine Zeugnisse werden ihm über seine Führung, so wie auch über seine Wirthschafts-Kenntnisse hinlänglich legitimiren. Näheres erfährt man mündlich oder auch durch portofreie Briefe bei Herrn Agent Pohl, Schweidnitzer-Straße No. 13.

Gesuchter Reisegesellschafter.

Zwei Personen welche nach Königsberg in Preußen über Bromberg oder Warschau zu reisen beabsichtigen, jedoch keinen eigenen Wagen haben, suchen eine Reisegesellschaft auf gemeinschaftliche Kosten für die ganze Reise oder für einen Theil derselben. Das Nähere darüber 3 Mohren am Blücherplatze 1ste Etage.

Vermiethung.

Schmiedebrücke Nro. 1. nahe am Ringe, ist eine freundliche meublirte Stube vorn heraus, für einen oder auch zwei Herren zu Ostern zu vermiethen. Auch kann sie zum Jahrmarkt vermiethet werden. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen.

Eine angenehme Sommerwohnung ist zu vermiethen Michaelis-Straße Nro. 6. (früher Polnisch-Neudorf.) Das Nähere zu erfahren Ohlauer-Straße Nro. 12. in der ersten Etage.

Vermiethung.

Junkernstraße No. 21. ist die dritte Etage von Ostern ab und zwei große, lichte Remisen bald zu vermiethen.

Angekommene Fremde

In den 3 Bergen: Hr. Seidel, Kreis-Deputirter, von Kertschütz. — In der goldnen Gans: Hr. Graf Zedlitz-Trützschler, von Schwentnig; Hr. Graf v. Hochberg, von Wirschkowitz. — Im weißen Adler: Hr. Heller, Oberförster, von Dambrowo; Hr. Neustädter, Gutsbesitzer, von Barottwitz; Hr. Flandorffer, Kaufmann, von Landshut. — Im goldnen Baum: Hr Fellgiebel, Administrator, von Klein-Pogul; Hr. Schenck, Kaufmann, von Glatz; Herr von Dierick, Lieutenant, von Zirkwitz. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Lüttwitz, von Naselwitz; Hr Schäffer, Gutsbesitzer, von Dankwitz. — Im goldnen Zepter Herr Müller, Assessor, von Schmiedeberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Büttner, Lieutenant, von Sadewitz. — Im Rautenkranz: Hr. Jahr, Gutsbes., von Rudarsdorff. — In der goldnen Krone: Hr. Mündner, Gutsbes., von Langen-Oels; Hr. Böhm, Kaufmann, von Bolkenhain; Hr. Kubale, Gutspächter, von Nieder-Kunzendorff; Hr. Frommelt, Inspector, von Tschirnau. — Im goldnen Löwen: Herr Castelsky, Gutsbes, von Radelau. — Im weißen Storch: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Strehlen; Hr. Fränkel, Arendator, von Mangschütz. — Im rothen Haus: Herr Merker, Gutsbes., von Bockau. Im Privat-Logis: Hr. Büttner, Thierarzt, von Schweidnitz, im Klugehoff; Hr. Walder, Wirthschafts-Inspector, von Schildau, Reuschestr. No. 5; Hr. Minor, Inspector, von Lorzendorff, Blücherplatz Nro. 8.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 14. März 1833.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.
Erbsen	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hirse	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.